

Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung	Neue Folge	69	144–153	Schwelm 2020
--	---------------	----	---------	-----------------

„Vergangenheit, die nicht vergeht“

Zwei Gedenkstättenfahrten der SchülerInnen des Märkischen Gymnasiums

„Aktion Reinhardt – Verbrechen gegen die Menschheit!“ – „Vergangenheit, die nicht vergeht – Was bedeutet Auschwitz für uns heute?“

Das waren zwei der Themen der jährlich stattfindenden Gedenkstätten-Fahrten des Märkischen Gymnasiums. Während der Reise setzten sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 2018/19 und 2019/20 aus den Stufen 11 und 12 auf unterschiedlichste Weise mit diesem schwierigen Thema auseinander und kamen dabei zum Teil zu sehr beeindruckenden Ergebnissen. Das Zitat einer Teilnehmerin zeigt dies auf sehr besondere Weise: *„Diese Gedenkstättenfahrt hat viele von uns sehr mitgenommen und jeden sehr berührt. Wir sind sensibler geworden, wenn es um den Holocaust geht [...]. Wir sind es, die dafür sorgen müssen, dass so etwas nie wieder passiert. Sobald man diese Gedenkstätte besucht hat, ist man sich dieser Aufgabe sehr bewusst!“*

Die Durchführung dieser pädagogisch so wichtigen Gedenkstättenfahrten ist nur möglich dank der großzügigen Spenden verschiedenster Sponsoren.

Die Leiterinnen der AG Lokalgeschichte/Stolpersteine – Frau Anke Buetz und Frau Gabriele Czarnetzki – fungierten als die Ansprechpartnerinnen und Verantwortlichen für die Fahrten.



Abb. 1: Beginn der Führung in der Gedenkstätte Auschwitz Stammlager

Majdanek 2018

von Emily Schön

Ich hatte großen Respekt vor der Reise. Ich wusste nicht, wie ich auf das Konzentrationslager, die Geschichten oder auf das Zeitzeugengespräch reagieren würde. Als wir das Lager betraten, war ich geschockt und konnte meine Eindrücke gar nicht richtig verarbeiten. Alles dort kam mir so surreal und doch so nah vor. In den Gaskammern und in dem Krematorium habe ich mich verlassen, verängstigt und bedrückt zugleich gefühlt. Ein Gefühl, welches ich zuvor noch nie verspürt habe.

In der Ausstellung konnten wir Videos von Betroffenen sehen, wie sie über ihre Erlebnisse gesprochen haben.

Ich hatte Tränen in den Augen, als ich den Leuten in die Augen sah, während sie in ihren Gedanken in einer komplett anderen Welt waren und von sterbenden Müttern und weinenden Babys erzählt haben.

Auch das Zeitzeugengespräch werde ich nicht vergessen. Noch nie war ich so gerührt von einer Person, die von ihrer tragischen Lebensgeschichte berichtet und dennoch so lebensfroh ist.

Die gesamte Reise hat mich sehr berührt und wird mich auch noch eine ganze Weile beschäftigen.



Abb. 2: Israelische Ausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz Stammlager

Majdanek 2018

von Philippa Heinz

Staunen, Ekel, Verärgerung, Entsetzen, Wut, Trauer, Verständnislosigkeit.

Nicht nur mich, sondern auch all die anderen, die mit mir um das gläserne Spitzdach versammelt standen, das scheinbar nichts als einen holprigen Weg aus groben Steinen überdachte, trafen all diese Emotionen, vielleicht sogar gleichzeitig, so genau kann ich das nicht mehr sagen, als das Gehörte von mir verarbeitet wurde.



Abb. 3: Majdanek: Straße aus jüdischen Grabsteinen

Um sich selber zu amüsieren, aus reinem Zynismus, um die jüdischen Gefangenen zu demütigen, haben die Nazis in der Nähe des Konzentrationslagers sämtliche jüdischen Friedhöfe aufgesucht und von ihnen die Grabsteine nach Majdanek gebracht, um sie dort von den Juden zu einem Gehweg verarbeiten zu lassen. Bei einigen der Steine kann man sogar noch hebräische Inschriften erkennen. Mir fehlen die Worte, was für ein Mensch muss man sein, auf eine solch abnorme Idee zu kommen?

Majdanek 2018

von Marina Hiege

Die Gedenkstättenfahrt nach Majdanek war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung. Ich habe nicht nur vom historischen Kontext viel gelernt, sondern auch für meine Gegenwart und Zukunft. Aus Zeitzeugenberichten, die ich in Majdanek gelesen habe, ging für mich hervor, dass zwischen all dem großen Leid noch immer Liebe und Menschlichkeit existieren konnten. Zudem kamen in mir auch größtes Unverständnis über das Geschehene und der Wille, Ähnliches für immer zu verhindern, auf. Ausgrenzung, Intoleranz und Hass dürfen in unserer eigentlich so fortschrittlichen Gesellschaft keinen Platz haben.

Außerdem war das Treffen mit dem Zeitzeugen Herrn Stanisław Maciąga ein sehr rührendes und schönes Erlebnis für mich. Er erzählte uns von Leiden, der Hoffnung und dem Kampf der Menschen, die er kannte, zu Zeiten der NS-Besetzung. Darüber hinaus verwies er sehr häufig darauf, dass man Menschen nicht verallgemeinern darf und dass sich gute Taten auszahlen. Er redete zudem von Offenheit und Akzeptanz und war uns fremden Schüler*innen gegenüber sehr freundlich und in gewisser Weise liebevoll. So offen und liebevoll empfangen zu werden hat sich so schön angefühlt, dass ich mir vorgenommen habe, selbst wieder mehr darauf zu achten, nicht nur tolerant sondern auch herzlich zu sein und auf fremde Menschen zuzugehen.



Abb. 4: Stadtrundgang Oswiecim

Meine eindrucksvollste Erinnerung aus Majdanek 2018

von Franz Kissel

Nach der ersten Übernachtung im Hotel machten wir einen ganztägigen Ausflug ins Konzentrationslager Majdanek. Die Gruppenführerin zeigte uns die Gaskammern, die Baracken die Lagerhäuser etc. das war alles interessant und es machte mich natürlich traurig. Ich fand das alles ganz schlimm und entsetzlich und jedes andere negative Adjektiv.

Doch dann näherten wir uns dem Mausoleum. Ein riesiges kuppelförmiges Grabmal. Ich dachte wir würden die Treppen hochgehen. Stattdessen gingen wir nach rechts zu den Öfen. In ihnen wurden die Leichen der vergasteten oder erschossenen Häftlinge verbrannt. Sechs kleine Öfen für tausende von Menschen. Das musste ich erst mal begreifen. Und dann erzählte uns unsere Gruppenführerin, wie der Aufseher des Gebäudes die Öfen nutzte, um im Nebenraum sein Badewannenwasser zu heizen.

Badewannenwasser, geheizt von verbrennenden Mordopfern. Ich wusste nicht, was ich fühlen sollte. Hass? Trauer? Ich war einfach nur geschockt.

Aber dann gingen wir zum Mausoleum. Als wir die Treppen hochgestiegen waren, sah ich einen riesigen Berg aus Erde, der unter der Kuppel saß. Jemand



Abb. 5: Synagoge Oswiecim: jüdisches Museum

fragte mich, ob das die Asche von den Öfen war. Ich sagte: „*Nein, bestimmt nicht*“. Es war sie. Da war ein mehrere Meter hoher Berg aus Asche von echten Menschen. Fast zum Berühren nah. Und dann wurden uns ein paar zickzackförmige Gräben direkt neben dem Grabmal gezeigt. Nichts Besonderes, bis wir lernten, dass die Juden im Lager diese Gräben graben mussten und dann in ihnen erschossen wurden. 18.400 Menschen starben bei der Operation „Erntefest“. Einen ganzen Tag verbrachten die Nazis nur damit, Juden so schnell und effektiv wie möglich zu ermorden.

Und das ist meine eindrucksvollste Erinnerung aus Majdanek. Oben auf dem Mausoleum. Auf der einen Seite der riesige Haufen menschlicher Überreste, Denkmal an das menschliche Leid, auf der anderen die unschuldig aussehenden Gräben, wo dieselben Männer, Frauen und Kinder brutal ermordet wurden. Das werde ich nie vergessen.



Abb. 6: Majdanek

Auschwitz in Stichworten 2019

von Karolin Duscha

Arbeit macht frei
galt damals
sollte gelten
für Millionen von Menschen

Es steht am Eingang
einem Eingang des Grauens
einem von vielen

Diese Straße, dieses Haus, diese Treppe, diese Tür
führte in den Tod
eingegangen durch das Tor
ausgegangen durch den Schornstein

Zu viel Arbeit, Hunger, Leid
Arbeit ist Folter
Erlösung gefunden
hoffentlich

Freude am Leid der anderen
anderen Menschen
mit geraubter Identität

Gedenken und erinnern
an die bekannten und die unbekannt
Vergesst Arbeit macht frei!
es ist Liebe
Liebe macht frei



Abb. 7: gefundene Alltagsgegenstände in der Gedenkstätte Auschwitz Birkenau

Heimat

von Tim Krajewski

Die Schüsse fallen vor der Tür
schlaflose Nächte
von der Angst geplagt, jeden Tag
genügt das Tageslicht im Mondschein
wenn alles nichts mehr wär als eine Lüge

Der Sprengstoff öffnet meine Tür
hör' in meinem Kopf noch das Gelächter
von der Angst geplagt, jeden Tag
Bin ich nicht mehr, als ich zu sein vermag
wenn alles nichts mehr wär als eine Lüge

Die Schüsse tanzen durch die rauchverhangene Luft
und durchbohren meine Brust
der letzte Atemzug
auch nicht mehr als Wellen vor dem Bug
wenn ich gegangen wär
doch von der Angst geplagt, jeden Tag
bleib' Ich für immer hier



Abb. 8: Gedenkstätte Auschwitz Birkenau

Auschwitz 2019

von Niklas Mattausch

Der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz war meine zweite Reise nach Polen, um mich mit den Verbrechen der Nazis auseinanderzusetzen. Der erste Eindruck war für mich völlig anders als die Gedenkstätte Majdanek.

Zu Beginn, beim „Eintreten“ in das Stammlager durch das bekannte Tor habe ich zunächst unbewusst an eine normale Siedlung denken müssen und nicht an einen furchtbaren Ort des Verbrechens.

Das hat sich erst geändert, als wir uns den persönlichen Gegenständen wie der Kleidung, den Schuhen, den Brillen und natürlich den Haaren gegenübersehen.

Spätestens als wir die Gefängnis-, Steh- und Hungerzellen besichtigt hatten, sind uns allen die Tränen in die Augen gekommen. Als wir zum Krematorium



Abb. 9: Abschiedszeremonie Auschwitz

gekommen sind, habe ich erst sehr spät bemerkt, dass ich in der Gaskammer, wo so viele Menschen ermordet wurden, stand und automatisch hatte ich das Bedürfnis die Luft anzuhalten und schnell die Kammer zu verlassen.

Als wir am nächsten Tag Auschwitz II Birkenau besichtigten, war das Bild, das sich uns eröffnete vom Wachturm des Eingangstores aus, genau das, was ich mit einem Konzentrations- und Vernichtungslager verbinde. Dieser nicht endende Blick auf Holzbaracken und Ruinen, in einer sonst trostlosen, eintönigen Umgebung.

Bei der Führung durch das Lager waren diese unglaublich großen Ausmaße der organisierten Massenvernichtung nicht für mich zu greifen und es war in diesem Moment schwierig für mich, mir vorzustellen, was genau an diesem Ort vor 79 Jahren geschehen ist. Erst während der Ausstellung des ehemalig in Birkenau inhaftierten Marian Kolodziej, welchem die Häftlingsnummer 432 zugeteilt war, die ich jetzt nie wieder vergessen werde, habe ich die erlebten Bilder mit Gefühlen füllen können. Die Kunstwerke sind nicht in Worte zu fassen, so schrecklich und furchtbar waren sie. Ich hatte während des gesamten Besuchs der Kunstausstellung Gänsehaut und wollte nur raus aus dem Grauen.

Doch meine Gefühlslage war nicht annähernd vergleichbar mit dem, was die Opfer der Naziverbrechen an Grauen erdulden mussten.

Abbildungen

Fotos: Anke Buetz

Anschrift der Autorin:

Gabriele Czarnetzki
Märkisches Gymnasium
Präsidentenstraße 1
58332 Schwelm
www.mgs-schwelm.de
mgs@schwelm.de